

Emotionaler Jetlag



Sind Ihre SchülerInnen gut angekommen in der neuen Klasse? – Rund um die Zeit des Schuljahresanfangs hat die Frage des Eintrittes in Kindergarten und Primarschule in den Medien regelmässig eine Hausse. Waren es vor 10 Jahren v.a. noch die schreienden, von der Obrigkeit in den Kindsgi gezwungenen unreifen 4-Jährigen, die im Zentrum des Interesses standen, so sind mittlerweile weitere Gruppen dazugekommen: Etwa die Gruppe derjenigen, die auf Wunsch der Eltern später eingeschult werden. Das kommt in einigen Kantonen praktisch nie vor, etwa in Basel, ganz im Gegensatz zum Kanton Luzern, der als Nicht-HARMOS-Kanton zwar auch zwei Kindergartenjahre anbietet, aber nur das zweite als obligatorisch festgelegt hat. Hier traten dieses Jahr über 200 Kinder erst mit 5 Jahren ins einzig obligatorische Kindergartenjahr ein, um anschliessend (wenig überraschend) meistens *trotzdem* ein zweites Jahr anzuhängen. Das hat prompt die Bildungswissenschaft auf den Plan gerufen: Diese auch andernorts zu beobachtende Tendenz verstarke die Bildungsungerechtigkeit, weil die älteren Kinder langfristig schulisch erfolgreicher seien, und es vor allem bildungsnahen Schichten seien, die ihre Kinder später einschulen wollten. Und scheinbar kommt neuerdings auch noch eine dritte Gruppe hinzu: Diejenigen, die im Juli noch nicht schulreif sind, aber bis im Februar einen «Gump» machen, und dann unterjährig eingeschult werden, was jetzt schon in drei innerschweizer Kantonen möglich ist – das Stichwort dazu: Flexibilisierter Schuleintritt.

Es ist wie immer kompliziert, und man kann in dieser Frage in guten Treuen unterschiedlicher Meinung sein. Aber kehren wir zurück zur Ausgangsfrage: Sind Ihre SchülerInnen gut angekommen in der neuen Klasse? Fakt ist: **Irgendwann ist Ankunft**. Und hier ist es wie bei jeder Reise: Die meisten stecken sie problemlos weg, aber einige tun sich schwer damit. In diesen Fällen ist Ankommen eine Art emotionaler Jetlag. Und wenn die Ankunft (um beim Bild zu bleiben) noch verbunden ist mit einem «pädagogischen Kulturschock», dann kann die Integration in eine neue Klasse, oder auch das Klassengefüge selbst ernsthaft aus der Balance kommen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass der Psychologe Bruce Tuckman bereits in den 60-er Jahren den Gruppenbildungsprozess mit den Phasen *forming, storming und norming* umschrieben hat. Diese werden durchlaufen, bevor die letzte Stufe, das *performing* zum Tragen kommt. Solange der Gruppenbildungsprozess läuft – oder einfacher gesagt: bis jedes Kind seinen Platz gefunden hat – kann also einiges passieren. Lehrerinnen und Lehrer tun deshalb gut daran, die Ankunft sorgfältig zu beobachten und zu gestalten.

Wie diese Prozesse bei den Jüngsten, den Kita-Kindern ablaufen, beschreibt einfühlsam eine Basler Gruppe von Kitaleiterinnen und PsychologInnen in einer eben neu herausgegebenen Publikation*. Als Psychologe, der vor allem mit Erwachsenen(gruppen) zu tun hat, war ich einmal mehr erstaunt, wie vieles von dem, was bei den ganz Kleinen abläuft, in ähnlicher Form auch bei Grösseren (und Grossen!) spielt.

Und Sie – sind *Sie* gut angekommen? Ich freue mich von Ihnen zu hören!

Martin Brunner; Supervision, Schul- und Organisationsberatung**

* Spielgruppen – und wie Gruppenaspekte besser verstehen; Eine Publikation der Projektgruppe «Gruppenaspekte besser verstehen» (www.gruppenaspekte.ch) mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Martin Hafner; Hochschule Luzern; Basel, 2021; Eigenverlag; 199 Seiten; 35.- Kontakt und Bestellung: seifiblootereab3@yahoo.de

** Meine Dienstleistungen können in der Regel über den üblichen Weg für schulische Weiterbildungs- und Beratungsangebote – in Basel via pz – abgerechnet werden.